



„Sleeping with the Enemy“



„Elegant Ennie“

Im Gespräch mit der Künstlerin Sarah Regan Snavelly



Sarah Regan Snavelly
Dezember 2009

UW: Sarah, könnten Sie bitte in ein paar kurzen Worten beschreiben, welche Art von Kunsthandwerk Sie herstellen, welche Materialien Sie benutzen und warum?

Ich mache Tonskulpturen, handgemachte Kacheln und Silberschmuck. Hauptsächlich arbeite ich mit Ton. Der Ton, den ich benutze ist derselbe, der von einem Töpfer zu Schalen und Tellern modelliert werden kann. Ich mag das, weil Ton sehr formbar und nachgiebig ist. Wandlungsfähig.

Außerdem mag ich Ton, weil es eine Herausforderung ist, die Stücke so zu bearbeiten, dass sie überleben. Ton ist keine sichere Sache. Er bricht und verbiegt sich und schrumpft. Dies bringt ein natürliches Element ein. Als Ton-Künstler muss man gewillt sein, alle Zeit und alle Anstrengung aufzubieten, um etwas zu bekommen, das man wirklich, wirklich will – um es dann den Elementen und den Gesetzen des Tons – den „Göttern des Brennofens“ – preiszugeben und das Beste zu hoffen.

Ton ist daher überraschend. „Wow, das ist aber mächtig geschrumpft!“ oder „Hm, dieser Fuß hat sich während des Brennens ganz schön verdreht, wie bekomme ich dieses neue Problem nun wieder in den Griff?“ oder „Genau wie ich’s wollte!“ oder die Sachen zerbröseln irreparabel.

Die Leute fragen mich, wann ich endlich zu Bronze überwechsele. Solche Pläne habe ich zwar, aber ich werde das Überraschungsmoment des Tons vermissen.

UW: Wie kam es, dass Sie Windhunde als Gegenstände Ihrer Kunst gewählt haben?

Hunde haben mich immer angezogen. Die Haustiere meiner Kindheit – Großpudel – waren die Gegenstände vieler gezeichneten und gemalten Bilder. Als wir zum ersten Mal in der Schule mit Ton vertraut gemacht wurden, habe ich einen Hund gemacht. Immer schon habe ich Hunde und andere Tiere geliebt.

Die Arbeit mit Windhunden begann, als ich einen Kurs in Portraitzeichnen an der Universität belegte. Menschliche Modelle. Interessant, aber nicht so interessant wie die Gestalt eines Hundes. Wie das Gewicht auf vier Beine verteilt wird ist wesentlich spannender als bei Zweibeinern. Ich wollte einen Hund als Modell und Greyhounds waren groß und nackt (keine Haare und viele Muskeln!).

Meinen ersten Greyhound bekam ich 1995. Sein Name war Sterling. Er war ein ehemaliger Rennhund, ungefähr zwei Jahre alt und rotsandfarben. Er kam mit mir ins Studio und lag auf dem Sofa, während ich arbeitete.

UW: Die bezaubernden Posen Ihrer Skulpturen zeigen Ihre tiefe Zuneigung zu Greyhounds. Was genau fasziniert Sie so an Greyhounds? Dienen auch andere Windhund-Rassen als Vorlage für Ihre Kunstwerke?

Sterling war ein wundervoller Hund. Er liebte es zu posieren. Ich konnte ihn in Position bringen, er blieb an Ort und Stelle und wölbte dann seinen Hals noch ein bisschen mehr auf oder



„Faith in my Lucky Rabbit’s Foot“

setzte einen besonders sanftmütigen Blick auf, um seinen Ausdruck zu unterstreichen. Er hatte Sinn für Humor und viel Persönlichkeit.

Ungefähr ein Jahr nachdem ich Sterling bekam, zog ein weiterer Greyhound ein. Dann ein weiterer...und ein weiterer...und ein weiterer...über einen Zeitraum von ca. vier Jahren.

Zur Zeit habe ich drei Greyhounds.

Ein Greyhound ist schon wunderbar, aber ein Rudel davon ist noch viel interessanter. Ich liebe es, die Interaktionen der Hunde zu beobachten. Besonders bei Greyhounds ist die Kombination aus Körperlichkeit – Muskeln und Knochen und Bindegewebe, alles am richtigen Platz – mit der spezialisierten Funktion. Der bei Windhunden einzigartige Trieb und das Verlangen, welche sich von menschlichen Wünschen nicht beein-

WISSENSWERTES

flussen lassen. Natürlich können Sie einem Windhund beibringen, auf Ruf zu kommen, aber er/sie muss es tun WOLLEN. Ich habe schon mit Vertretern aller Windhundrassen als Modell gearbeitet. Ich würde das öfter tun, aber ich fühle, dass ich ein Modell, mit dem ich arbeite, in meiner häuslichen Umgebung brauche. Teil meiner Arbeit ist das Leben mit den Hunden. Es ist schwierig, dieses Gefühl von Fotovorlagen zu kopieren. Leider gibt es in der kleinen Stadt, in der ich wohne, ein Hundehaltungslimit von maximal drei Tieren.



Box (small)

UW: Ich nehme an, dass Sie den Großteil Ihrer Inspiration von Ihren eigenen Hunden bekommen. Manche Arbeiten sind sehr naturnah, andere transportieren wirklich außergewöhnliche, lustige Ideen. Wie kamen Sie auf die Idee mit dem auf dem „Häschen-Kissen“ schlafenden Greyhound oder dem „beutetriebenen Greyhound“?

Diese Idee sind die Dinge, über die meine Hunde nachdenken. Oder sie sind die Dinge, von denen ich denke, dass meine Hunde darüber nachdenken. Sie kommen direkt aus dem prallen Leben mit Greyhounds.

In vielerlei Hinsicht sind diese Stücke diejenigen, die tatsächlichen Portraits meiner Greyhounds am nächsten kommen. Die meisten Arbeiten sind eine Kombination von vielen Hunden – ich nehme die Ohren von diesem Modell, die Füße von jenem Modell usw.

Die Arbeit „Prey Drive“ (Anm. der Übersetzerin: „prey drive“ = „Beutetrieb“, aber „to drive“ = „fahren“) mit dem Häschen, welches im Kopf des Greyhounds umherfährt - das war mein Greyhound „Kelly“ (Lp's Wingman). „Kelly“ liebte zwei Dinge: Sich gegen seinen Menschen lehnen, um in alle Ewigkeiten gekrault und



geknuddelt zu werden, und der Gedanke an das Nachjagen hinter irgendwelchen Sachen. Sein Beutetrieb beherrschte ihn auch noch, als er bereits ein alter Hund von dreizehn Jahren war. Er konnte körperlich nicht mehr jagen, aber er



wollte es ganz sicher immer noch. Das „Häschen-Kissen“ beruht auf einem meiner aktuellen Hunde namens „Sage“ (Grimner Arianrhod). Er hat Sinn für Humor und manchmal einen Clown gefrühstückt. Wenn er ein Häschen als Kissen benutzen könnte – er würde es tun.

UW: Wie lange dauert es von der Idee bis zur fertigen Skulptur? Ist der Name der Skulptur der Name des entsprechenden Hundes? Und wann entscheidet sich, welches Finish für welches Stück jeweils gewählt wird?

Ich habe Ideen, die in einer Woche vom Start zum Ziel gelangen – wie das Stück, an dem ich gerade arbeite: „Faith in my Lucky Rabbit’s Foot“ („Vertrauen in meine glücksbringende Hasenpfote“), der Greyhound mit dem Kaninchenfuss im Maul und dem etwas besorgten Gesichtsausdruck. Andere brauchen Jahre. Die Idee für „Life of the Party“ – der Greyhound mit dem Propeller-Hütchen befand sich seit Jahren in meinem Skizzenbuch. Irgendwie schien es nie den passenden Zeitpunkt für die Umsetzung zu geben.

Die gesamte Arbeitszeit beträgt ungefähr fünf bis sechs Wochen. Das Stück wird komplett modelliert, dann in Stücke geschnitten und ausgehöhlt, wieder zusammengesetzt und vorsichtig getrocknet. Dann kommt das Brennen im Ofen und das Finish. Die lebensgroßen Skulpturen können bis zu drei oder vier Monate in Anspruch nehmen.

Selten benenne ich die Skulpturen nach meinen Hunden oder Modellen. Das macht den Verkauf zu schwierig. Ich glaube, ich werde „zwingerblind“, wenn sie nach meinen Hunden benannt sind und dies beeinflusst meine Sicht auf das Werk, wenn es vollendet ist. Mein „Elegant Annie“-Skulptur basiert auf meinem Greyhound „Annie“ (Grimner Oh My Morrighan). Ich habe sie als Modell benutzt. Ich habe einen Greifzirkel benutzt, um sie auszumessen, um die Skulptur „genau richtig“ hinzubekommen – ich habe wirklich versucht, sie „einzufangen“, wie ich sie sehe. Wenn dann jemand Interesse am Kauf dieses Stücks bekundet hat, wollte ich sagen: „Guck’ woanders hin! Du willst nicht diese Skulptur!“ Es wäre sehr schwierig gewesen, mich von diesem Stück zu trennen, wenn ich nicht die Dame gekannt hätte, die es gekauft hat. Es hat ein gutes Zuhause gefunden. Aber es ist immer noch schwierig. Die Idee für das Finish kommt während der Arbeit. Ungefähr ab der Hälfte des Modellierungs-Vorgangs habe

ich eine recht gute Vorstellung, welches Gefühl ich vermitteln möchte. Das Finish trägt einen wichtigen Teil dazu bei.

Ich mag die Art und Weise, wie Rauch die Oberflächen verändert – dunklere Teile des jeweiligen Stücks unterstreichen die Form. Ich habe kein Interesse daran, die wirklichen Fellfarben und -muster wiederzugeben. Die Natur erfüllt diese Aufgabe wunderbar.

UW: Sind alle Skulpturen, Kacheln und Kästchen Einzelstücke oder sind manche davon Serienproduktionen (z.B. die kleinen Greyhound-„Cockroaches“)?

Die Kacheln werden in Formen hergestellt, die ich gemacht habe. Die jeweiligen Designs werden produziert, bis die Form kaputt geht. Dann wird das Design in den Ruhestand geschickt. Ich bekomme ungefähr 500 Kacheln aus einer Form, bevor diese nicht mehr zu benutzen ist. Alles andere wird handgemacht, immer eins nach dem anderen, von mir in meinem Studio. Ich habe oft darüber nachgedacht, einen Assistenten für einige der Arbeiten in meinem Studio einzustellen – wie das Glasieren der Kacheln, das Befüllen des Brennofens – habe das aber nicht umgesetzt. Nur ich und meine Greyhounds. Die sind aber überhaupt nicht daran interessiert, irgendwie zu helfen!

UW: Bezüglich der „Cockroaches“ (Küchenschaben) – woher kommt der ziemlich unschmeichelhafte Begriff für diese sehr bekannte Greyhound-Haltung?

Das stammt von einer Greyhound-Email-Liste. Ich weiß gar nicht, wer das aufgebracht hat. Ich denke, diese „unterseitzeuoberst-schlafenden“ Stücke verdienen einen besseren Namen, aber irgendwie ist mir bisher nichts Passendes eingefallen....

UW: In Ihrem Blog schreiben Sie, dass Sie Kaninchen modellieren, wenn Sie in Ihrem „anderen Job“ gestresst sind. Können Sie erklären, warum? Welche Vorteile bieten Ton-Häschen in dieser Hinsicht gegenüber Hunden?

Ich mache die Häschen, weil sie weich und plüschig sind. Etwas Süßes und Unschuldiges. Ich versuche, meinen Gefühlen etwas entgegenzusetzen, indem ich etwas „nettes“ mache. Stress in meinem anderen Job tritt überlicherweise dann auf, wenn ich das Gefühl habe, mit



Barzoi-Kachel



smoke-fired „Cockroach“



smoke-fired „Sleeper“

WISSENSWERTES



„Life of the Party“

all' den Dingen, die ich zu tun habe, überfordert zu sein. Dieses Gefühl lässt sich gut in ordentlich überfordert aussehende Häschen umsetzen.

UW: Ich finde, Ihre Art, Windhunde – und speziell Greyhounds – zu beschreiben, ist ziemlich außergewöhnlich und genau auf den Punkt. Sind Sie mit weiteren Fähigkeiten gesegnet, z.B. Schreibtalent? Welche anderen Leidenschaften haben Sie außer Ihren Hunden und Ihrer Kunst? Wenn ich es recht verstehe, haben Sie noch eine „andere Arbeit“?

Welche Fähigkeiten ich auch immer in anderen Bereichen habe – sie sind so abhängig von der

Kunst, dass es schwer ist, die genaue Trennlinie zu finden, wo die Liebe zur Kunst und zu den Hunden aufhört und andere Fähigkeiten beginnen. Ich habe einen Universitätsabschluss in Kunstdruck mit Schwerpunkt Radierungen. Ich liebe Papier und Tinte.

Ich wünschte, ich wäre ein besserer Fotograf. Ich würde gerne die Funktionsweise der Fotografie weiter erforschen.

Meine „andere Arbeit“ ist die Leitung der öffentlichen Bibliothek. Es ist eine Teilzeitstelle und bietet eine gute Krankenversicherung. Die Arbeitszeiten sind flexibel, und so komme ich auch mal aus dem Studio heraus. Natürlich begrenzt es auch die Zeit, die ich für mein

Kunsthandwerk zur Verfügung habe. Ich liebe diese Arbeit, aber manchmal wünsche ich mir, dass ich nichts zu tun hätte außer der Arbeit im Studio und dem Spielen mit meinen Hunden.

UW: Welche Auszeichnungen haben Sie bereits für Ihre Arbeiten erhalten?

Ich habe Auszeichnungen von der „Art Show at the Dog Show“-Ausstellung bekommen, außerdem Fördergelder von der Bush Foundation und dem North Dakota Council on the Arts. Auszeichnungen und Fördergelder sind hilfreich und sorgen dafür, dass ich mich großartig fühle, aber der beste Teil ist die Beziehung zu den Sammlern meiner Arbeiten. Es gibt Kunstwerke von mir in 17 Ländern und allen 50 US-Staaten und ich habe wunderbare Menschen kennengelernt, die Hunde und Kunst lieben.

UW: Wird es in naher Zukunft eine Möglichkeit geben, Sie und eine Ausstellung Ihrer Arbeiten irgendwo in Europa zu sehen? Und wenn jemand eine Ihrer Arbeiten erwerben möchte, wie können Sie sicherstellen, dass sie unbeschädigt geliefert wird? Die Gefahr einer Beschädigung auf dem Transportweg muss doch gerade bei den größeren Stücken enorm sein?

Eine Ausstellung in Europa ist auf meiner Liste mit Zielen.

Der Transport der Arbeiten ist problematisch. Es bricht mir das Herz, wenn ein Stück auf diese Art beschädigt wird. Ich habe Arbeiten in die Schweiz, nach Schweden, Frankreich, England und Italien vor Weihnachten verschickt, und alles ist sicher angekommen.

Bei den größeren Stücken hängt es vom Design ab – eher kompakte Designs sollten unbeschädigt ankommen.

*Herzlichen Dank an Barbara Thiel für die Unterstützung und Übersetzung
Das Interview für UW führte Angelika Heydrich*



„Prey Drive“



„Word Mask“